

im Schauspielhaus Nürnberg in Anwesenheit von Bundespräsident Walter Scheel statt. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Mayer, Tübingen, zum Thema: „Das deutsche Selbstempfinden“. fr 240

Weissenburger Scheibenzettel als Vorbild: Der von der Stadt Weissenburg in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landespolizei eingeführte Scheibenzettel ist mittlerweile zum Vorbild für andere Städte geworden. Er wird bereits in Ansbach verwendet, auch Erlangen ist dabei, einen solchen Scheibenzettel nach dem Weissenburger Vorbild zu bringen. Weissenburg war die erste Stadt, die einen graphisch gut gestalteten Scheibenzettel entworfen hatte. Durch die Verwendung



**Sehr geehrter
Verkehrsteilnehmer!**



Sie haben Ihr Fahrzeug verbotswidrig abgestellt.
Von einer Ahndung wird ausnahmsweise abgesehen.
Wir bitten Sie jedoch, künftig die Vorschriften über
das Halten/Parken von Fahrzeugen zu beachten.

Ihre

Landespolizeistation Weissenburg i. Bay.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Ursula Pfistermeister/Eugen Skasa-Weiß:
Ins Land der Franken fahren. Süddeutscher Verlag München, 1977, 104 Seiten, Format 27,5 x 24,5 cm, mit 40 ganzseitigen Farbbildern, Ganzleinen, DM 29,80.

Seit März 1977 gibt es die farbige Buchreihe „Die schönsten Landschaften und Sehenswürdigkeiten in Bayern“, die der Süddeutsche Verlag in der ihm eigenen geschmackvollen Ausführung anbietet. Dargestellt von bekannten Autoren sollen die mit unterhaltendem, informativem Text, mit ausführlichen Bildlegenden und auserlesenen Farbfotos ausgestatteten Bände dem Leser und Betrachter „einen anschaulichen Überblick über die schönsten Urlaubsgebiete vermitteln“. „Ins Land der Franken fahren“ soll laut Verlagsankündigung „eine freundliche Einladung“ sein, Franken kennen zu lernen, denn „wer in Franken reist, wird eine Fülle von Schätzen finden und genießen. Was Küche und Keller bieten, ist nicht geringer einzuschätzen“. — Dies sei vorweg gesagt: Das Buch hält, was die werbende Ankündigung des in München

dieses Scheibenzettels konnte unnötiger Ärger mit auswärtigen Verkehrsteilnehmern, die sich verkehrswidrig verhalten haben, vermieden werden. PKrW 7

Hof: Eine Neuauflage soll die vor Jahresfrist erstmals gestartete Aktion „Kunst in Hofer Schaufenster“ vom 25. Juni bis 10. Juli erleben. Während dieser drei Wochen will das städtische Kulturreferat ganze Straßenzüge der Innenstadt zu einem „Forum für Kunst und Kultur“ umfunktionieren. Einzelhandelsgeschäfte und Banken stellen dabei ihre Schaufenster in begrenztem Umfang für graphische und druckgraphische Präsentationen zur Verfügung. Bilder zwischen Büstenhaltern, Südfrüchten und Aktienkursen: sicher eine unkonventionelle Methode, den „Mann auf der Straße“ zum Kunstkonsum beim Einkaufsbummel zu animieren. An der Aktion können sich Maler und Graphiker aus den drei fränkischen Regierungsbezirken und der Oberpfalz beteiligen. Unter dem Signum „Hofer Platzkunst“ wird es zur gleichen Zeit eine Reihe kultureller Wochenendveranstaltungen im Freien geben: Straßentheater, Malaktionen, Kindertheater, musikalische und folkloristische Darbietungen. fr 237

sitzenden Verlags verspricht. Zu danken ist dies in erster Linie der Fotografin Ursula Pfistermeister und dem Autor Eugen Skasa-Weiß. Beide — die mit Kamera und geübtem Blick auch Franken durchkreuzende Oberpfälzerin und der in Nürnberg geborene frankenkundige Eugen Skasa-Weiß — sind hierzulande und weit darüber hinaus bestens bekannt. Der in launigem Plauderton, auf eigener Inaugenscheinnahme und persönlichen Erlebnissen beruhende Text — typisch Skasa-Weiß — wird durch hervorragende Farbfotos vorteilhaft ergänzt. Begeisterung und Liebe zur fränkischen Landschaft und ihren Besonderheiten finden in diesem Buch beredten Ausdruck. Manch ein Leser und Bildbetrachter — der Rezensent nicht ausgenommen — wird enttäuscht sein, weil die ihm persönlich liebgewordene Stadt oder Landschaft nicht die von ihm erhoffte Würdigung findet. So wurde z. B. Schweinfurt, eine Stadt, die im Wirtschaftsleben Deutschlands, Europas und weit darüber hinaus, insbesondere aber in Franken, keine unwich-

tige Position einnimmt, die zudem noch durchaus akzeptable Kulturgüter hütet und in einer nicht minder anschaulichen Umgebung liegt, im Text nur gestreift und im Bildteil überhaupt nicht berücksichtigt. Dennoch sollten wir Verständnis für dieses „Ärgernis“ (das nicht unbedingt ein solches sein muß) zeigen. Somit sei hier eine Lanze für Autoren und Verlag gebrochen: Ursula Pfistermeister und Eugen Skasa-Weiß kennen Schweinfurt und alle anderen Städte und Plätze, die im Buch (schmerzlich?) vermißt werden. Sie haben alle abgefahren, sind umhergegangen, haben notiert und fotografiert. Dabei sind auch so herrliche Bilder entstanden wie die von der Allerweltperspektive abweichende Ansicht des Schlosses Mespelbrunn oder eine Mühle im Spessart, das „Medaillonbild aus dem fürstbischöflichen Lustgarten“ Veitshöchheim, die Blicke auf Randersacker, auf die Mainschleife bei Volkach oder von Sternberg hinein ins Grabfeld und hin zu den Haßbergen, die Rhönwiese, die alte Steinbrücke von Seßlach, eine „Rückenansicht“ von Vierzehnheiligen, das Hopfenhaus in Spalt, um nur einige zu nennen. Auf vierzig Bildseiten läßt sich nicht alles Sehenswerte unterbringen. Allerdings soll auch nicht verhehlt sein, daß Kulmbach und seine Plassenburg sicherlich auch andere, reizvollere und trotzdem nicht „abgedroschene“, Motive geboten hätten als den Arkadenschnitt aus dem „Schönen Hof“ der Burg. Das Buch ist eine Einladung, ins Land der Franken zu fahren und sich dort umzusehen. Man hat sich redlich — und ich meine mit Erfolg — bemüht, einen guten Einblick zu vermitteln. Franken ist vielfältig; dem wurde im Rahmen der vorgegebenen Möglichkeiten entsprochen. Der Verlag war bestrebt, dem Käufer ein preisgünstiges Buch bei guter Qualität in die Hand zu geben. So mußte man sich auf 40 Bild- und ca. 60 Textseiten einigen. Betrüblerischer erscheint mir, daß die Zeichnerin der Frankenkarte, Cornelia von Seidlein, das immerhin nicht mehr so ganz unbekannte Schweinfurt am Ende mit einem überflüssigen „h“ schmückt. Aber auch in diesem Falle sollten wir uns mit einem — uns Franken nicht ungewohnten — verzeihlichen und freundlichen Augenzwinkern hinwegsetzen. Das Buch ist es wert, in die Hand genommen, gelesen und betrachtet zu werden.

Paul Ultsch

An der Mühlstraße. Mit dem Zeichenstift durchs Brombachtal. Zeichnungen und Bildunterschriften: Josef Lidl/Einführung und Mühlenbeschreibung: Walter Hahn. Herausgegeben vom Zweckverband Brombachsee, Gunzenhausen 1976. Bedruckter Leineneinband, DM 16,80.

Josef Lidl ist den Lesern dieser Zeitschrift kein Unbekannter mehr — als Künstler, Heimatforscher, Gestalter des vorbildlichen Museums Treuchtlingen (siehe „Frankenland“ 25-1973, 100, 102, 189-93). In der gleichen Gestaltung — auch im Querformat — wie sein „Skizzenbuch Südtirol“ (siehe „Frankenland“ 27-1975, 332) legt er nun ein Werk vor, angefüllt mit gleichen feinen Zeichnungen, wie jenes Südtirol-Buch. Die „Mühlstraße“ widmen beide Autoren ihren Kindern. Landrat Dr. Karl Friedrich Zink, den die Bundesfreunde ebenfalls kennen (siehe „Frankenland“ 25-1973, 97 und „Die romanische Choranlage der Klosterkirche in Heidenheim am Hahnenkamm“ im Jg. 22-1970, 208-14 unserer Bundeszeitschrift), berichtet im Vorwort über die Notwendigkeit, „bei der Überleitung von Altmühl-Donauwasser in das Regnitz-Maingebiet“ zwischen Gunzenhausen und Pleinfeld in Mittelfranken einen künstlichen See von über 1100 Hektar Wasserfläche aufzustauen, dem elf Mühlen weichen müssen (vgl. „Ausgleichsbecken Altmühltal“ in „Frankenland“ 28-1976, 83-85); der Zweckverband Brombachsee hat deshalb diese Landschaft „ehe sie umgebrochen wird“, dokumentarisch festhalten lassen — Aufgabe vorliegenden Buches. Brombach — ich gestehe es offen, auch ich mußte erst suchen. Brombach — das ist für uns Unterfranken zunächst einmal eine ständige Versuchung zum Schreib- und Druckfehler Bronnbach (an der Tauber). Nun — vorderes und rückwärtiges gelb-braunes Vorsatzblatt des neuen Bandes tragen eine höchst übersichtliche Karte, die zeigt, daß der mittelfränkische Brombach bei der Mäusleinsmühle, d. h. rund 12 Straßenkilometer nördlich von Weißenburg/Mfr. in die Schwäbische Rezat mündet, letztlich also in Main u. Rhein entwässert; schwarze größere Punkte markieren die Lage der gezeichneten Mühlen; Zahlen daneben — das ist sehr praktisch — verweisen auf die entsprechenden Seiten des Buches. Walter Hahn, früherer Leiter der Kreisbücherei und Wasserrechtsreferent des

Landratsamtes Gunzenhausen, berichtet, orientiert an Quellen der Archive und an Auskünften der Müller, verständnisvoll „viel Wissenswertes über diese Mühlen“. Auf S. 7 beginnen die Zeichnungen nicht allein die Mühlen mit sicherem Stich darstellend, sondern auch ausdrucksvolle Porträts so manchen Müllers, Pflanzen, Landschaft, Baudenkmäler (z. B. Brücke bei der Öfeleinsmühle). Nach S. 92 folgen, wieder auf ockerfarbenem Papier, eine alte Karte „Abspergischer Gegend um 1600“ und die Beschreibungen der Mühlen. Anmerkungen und Inhaltsverzeichnis ergänzen diesen schmucken Band, der in keiner fränkischen Bibliothek fehlen sollte (bitte beachten Sie die beiliegende Bestellkarte). -t

Schäfer Hans-Peter: Die Entwicklung des Straßennetzes im Raum Schweinfurt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Mainfränkische Studien. Band 13. Herausgegeben vom Historischen Verein Schweinfurt e. V. und von der Gesellschaft Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg 1976.

Der Historische Verein hat eine neue, reich illustrierte und mit instruktiven Kartenbeilagen versehene Veröffentlichung herausgegeben. Der gleichzeitig als Heft 44 der Würzburger Geographischen Arbeiten erschienene Band von etwas über 500 Seiten ist mit der Note „sehr gut“ als Doktordissertation an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg angenommen worden. Das Gebiet um Schweinfurt liegt in der Mitte des behandelten Raumes, der an sich noch die Landkreise Kitzingen, Bad Kissingen, Rhön-Grabfeld und Haßberge umfaßt und eine Lücke im landesgeschichtlichen Schrifttum schließt. Die Arbeit untersucht die Zusammenhänge zwischen geschichtlichen Herrschaftsverhältnissen und historischer Straßenentwicklung; zu den lohnenden Ergebnissen gehört die neue Erkenntnis, daß es im unterfränkischen Raum bereits im 18. Jahrhundert Ansätze zu einem für damalige Verhältnisse modernen Straßenbau gab. Die Arbeit ist damit nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Heimatforschung richtungsweisend. Der Verfasser hat in minutiöser Kleinarbeit und in vorbildlicher Methodik den behandelten Raum nach Abgrenzungen und Entwicklung des Ver-

kehrnetzes bis zum Mittelalter analysiert, geht auf bisher in der Forschung vorgelegte Thesen ein und untersucht dann den Straßenverlauf vom Spätmittelalter an, wobei, wie schon das Inhaltsverzeichnis erkennen läßt, die allerwichtigsten Straßen erfaßt sind. Auch andere Zusammenhänge sind aufgezeigt, wie etwa der Einfluß des mittelalterlichen Straßenrechtes oder die Wechselbeziehungen zwischen Städtegründungen und Straßenverlauf. Die Veröffentlichung kostet für Mitglieder des Historischen Vereins, denen Sie auch in Kürze angeboten wird, DM 12,— (Bezug auch im Stadtarchiv, Zimmer 205); für Nichtmitglieder (nur im Buchhandel) DM 18,—. -t

Gräter Carlheinz: 150 Jahre Heilbad Mergentheim 1826 - 1976. Mainfränkisches Heft 62. Herausggn. von der Gesellschaft Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V., Würzburg. 1976, 28 SS. DM 5,—, für Mitglieder des Herausgebers DM 3,—.

Der ausgezeichnete Kenner der Geschichte und Landeskunde des Tauberlandes gibt hier eine sorgfältig erarbeitete Geschichte des Mergentheimer Heilbades durch 15 Jahrzehnte, mit Herkunft der Heilquellen, Besitzgeschichte, Baugeschichte der Badeanlagen sowie mit einem ansprechenden Bildteil, dem man entnimmt, daß unter anderem 1921 auch Reichspräsident Friedrich Ebert Kurgast war. Eine Kurzchronik erlaubt schnelle Übersicht.

kulturwarte. monatschrift für kunst und kultur. hof XXII. jg. 1976. 244 SS.

Das äußere Bild und die Aufmachung, auch die lebendige, abwechslungsreiche Gestaltung blieben sich gleich. Der Veranstaltungskalender fehlt in keinem Heft. Inhaltlich halten sich Vergangenheit und Gegenwart die Waage. Da werden Johann Christian Reinhart und Jean Paul gewürdigt, die Hofer Maler Ernst Neukamp und Ralf Burckard, dann Max Escher, der Grafiker Werner Traut, Mitglied der Christusbruderschaft in Selbitz vorgestellt. Dr. Hermann Schultes widmet dem am 2. 7. 76 verstorbenen Historiker Heinrich Mörtel einen warmherzigen Nachruf (siehe „Frankenland“ 2/76, 48: Bauernarbeit in Nordostoberfranken um 1900). Gedichte, Literatur, Bildende Kunst, Musik, Museumswesen kommen ebenso zu Wort wie Theater (Theo Horn: „25 Jahre Naturbühne Treb-

gast“ und „Luisenburg-Festspiele: ungewohnt laues Lüftchen“). Mit Zustimmung des Herausgebers und der Schriftleitung wurden zwei Aufsätze aus „Frankenland“ übernommen, Helmut Meißners „Kreuzgangflügel von Himmelkron“ und Hans Stößleins „Steigende Besucherzahlen im Zinnfiguren-Museum“ (Plassenburg-Kulmbach). Fred Händel vertritt wie immer quellenkundig die Lokalhistorie „350 Jahre Mintzel-Druck — 175 Jahre Hofer Anzeiger“, „Weberhausmuseum in Neudorf“ (bei Schauenstein, vgl. Hans Drechsel in „Frankenland“ 3/77, 73) und „Die „Elektrische“, Hof's Stolz vor 75 Jahren“. Die „kulturwarte“ wird nach wie vor herausgegeben vom „Verein Kulturwarte Hof e. V.“, eine, auch materiell betrachtet, erstaunliche und lobenswerte Leistung. Geschäftsführender Redakteur ist Ralf Sziegoleit, seine Stellvertreter sind Fred Händel, Karl Hahn, Theo Horn, Hans Gipser, Hans Winkler, ein aktives Team. Von den ständigen redaktionellen Mitarbeitern ist Karl Bedal auch unseren Lesern bekannt. -t

Kleine Kunstführer. München/Zürich: Verlag Schnell & Steiner.

Die handlichen — und preiswerten! — kleinen Kunstführer sind ein fester Begriff der kunstgeschichtlichen Literatur, das zeigen u. a. die teils hohen Auflagen, auch für Hefte fränkischer Kunstdenkmale, so z. B. Nr. 100 von 1935, nun in 11. völlig neu bearbeiteter Auflage 1976 erschienen — mit Dr. Bruno Neudörfer fand der „Dom zu Bamberg“ einen kundigen Bearbeiter für ein beispielhaftes Heft. Nr. 417 von 1940 in 2. völlig Neubearb. Auflage 1975 — von Hugo Schnell „Haßfurt am Main“ mit Pfarrkirche (renoviert) und Ritterkapelle (auch renoviert) sowie das ehemalige Zisterzienserinnenkloster Mariaburghausen. Neu hinzugekommen in 1. Auflage 1974 als Nr. 999 ist „St. Andreas - Weißenburg/Bayern“, beschrieben von einem Kenner par excellence Kirchenrat Max Meyer, Dekan i. R. Neu ist auch Nr. 1029 in 1. Auflage 1975, verfaßt von dem Direktor der Städt. Galerie Würzburg Dr. Hanswernfried Muth „Die Kirchen zu Arnstein“: Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Sondheim und Die Stadtkirche Arnstein. Jeder wird es begrüßen, daß diese so liebenswerte Schriftenreihe sich auch der modernen Kunst annimmt, so als Beispiel Nr. 1052 in 1. Auflage 1975, beschrieben und

gedeutet von Lothar Altmann „Christkönig in Schweinfurt“, Katholisches Pfarrzentrum. Vivant sequentes! -t

Leo Leonhardt: **Fränkische Verskette.** (Gedichte, 52 Seiten, Leinen, 1976, Leo Leonhardt Verlag, Konstanz, Hoheneggstraße 9).

Leo Leonhardt läßt seinen bisherigen Gedichtbänden „Schwebende Kreise“ (1959) und „Masken“ (1961) einen dritten folgen. Die „Fränkische Verskette“ ist eine zuchtvoll in Fünfzeilern gesetzte Huldigung an Franken, dem sich der Verfasser aufrichtig verbunden fühlt. Die „Gedichtkette“ wird zum „Kettengedicht“, ein Vorgang, der in dem „Gruß an den Leser“ betitelten Anhang unter anderem so erläutert wird: „Das Thema der ersten Strophe soll von der kürzeren hernach in einem weiterführenden Motiv aufgenommen werden, dergestalt, daß die nächste Strophe möglichst glatt daran anbinden kann. Dabei hat jedes Gebilde wie ein in sich geschlossenes Kurzgedicht zu wirken . . . Soll sich in dieser Poesie doch vollziehen, daß Bilder schlicht sprechen, aber auch für Unaussprechbares eintreten. Der Schreibende tritt zurück . . .“ So sind die Kurzgedichte, die sich — jeweils als einzelne „Gebilde“ — zu einer Kette zusammenfügen: schlicht, kurz, aussagestark und eindrucksvoll. Diese „Fränkische Verskette“ zieht sich von Coburg, Vierzehnheiligen, Bamberg zur Mainschleife bei Volkach, wo „Um die Vogelsburg mit roten Wangen der Main einen Bogen zieht. Schwankender Schelch, und voran fährt als Lotse das Mondschiß“ bis nach Würzburg, das der Verfasser „mein Zuhause“ nennt.

„Im Brückenaue huscht ein erregender Traum über die Netzhaut. Mit ihren Schatten segnen der Bischöfe zwölf den Strom“. Ein mit Bedacht und Sorgfalt verfaßtes und gestaltetes Bändchen, das sicherlich nicht nur die Franken erfreut. P. U.

Nürnberg heute. Heft 22/Juni 1976. Eine Halbjahreszeitschrift, herausgegeben von der Stadt Nürnberg.

Die — wie immer — mit Bildern reich ausgestattete Zeitschrift hat das — 80 Seiten

starke — Sommerheft zum „Hans-Sachs-Jahr“ mit der (vergrößerten) Farbwiedergabe eines Bogenteiles der Hans-Sachs-Marke, die zudem noch aus dem Atelier eines Nürnberger Graphiker-Ehepaares kommt, geschmückt. Der Inhalt ist trotz des „Schwerpunktes“ Hans Sachs auch diesmal weit gefächert. Baudirektor a. D. Harald Clauß plaudert über „Die Nürnberger und der Denkmalschutz Anno 1947“, Walter Schatz folgt den Spuren der U-Bahn durch die Altstadt in seinem Beitrag „Der Weiße Turm auf einem dicken Tisch“. Dem neuen Ehrenbürger Dr. Joseph E. Drexel, der die Entgegennahme der Auszeichnung nicht mehr erleben sollte, sind Seiten der Anerkennung und Würdigung gewidmet. Walter Lehnert schildert in „Ein Bürger wie viele: Der Schuhmacher Hans Sachs“ die politische Situation des Handwerks in der Reichsstadt. „Spiel mit Sachs“ gibt indes einen Überblick über das bunte Sommerprogramm 1976. Das Künstlerehepaar Heinz und Hella Schillinger, „Die Schöpfer von Briefmarken und Büffeln“, stellt Walter Schatz vor. Horst Brunner, Nürnberger Förderungspreisträger, zeichnet „das Bild einer hochgelobten, aber auch vielgeschmähten Figur aus der Geschichte der Stadt“, nämlich „Hans Sachs zwischen Heldenverehrung und Hohngesang“, wogegen einige Seiten später Harald Lamprecht den gegenwärtig in Nürnbergs Mauern lebenden und durch Fernsehen weit darüber hinaus bekannten Oberstaatsanwalt Hans Sachs „Ich mache vieles . . .“ bekennen läßt. Fritz Schleicher berichtet mit seiner Arbeit „Kulturbewußtsein aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ über das Nürnberger Musiktheater und Hans-Herbert Würth unterhielt sich mit „4 Kandidaten für eine Fahrkarte nach Montreal“ (Frdr. v. Löffelholz, Jörg Spengler, Ludwig Franz, Jürgen Jöckel). Durch die Ausstellung „Schuh-Werke“ führt Norbert Neudecker. „Deutschlands modernste Orgel in Nürnbergs ältester Kirche“ (St. Sebald), deren „Wachsen und Werden“, schildert Klaus Martin Wiese. „Nachrichten und Notizen“ über verschiedene Begebenheiten in der Stadt beschließen das interessante Heft. u.

Sitzmann Karl: **Künstler und Handwerker in Ostfranken.** 4. Teil Personenregister, bearbeitet von Wilhelm Lederer. Bd. 37 von „Die Plassenburg“, Schriften für Heimat-

forschung und Kulturpflege in Ostfranken. Hrsggbn. i. A. d. Gesellschaft „Freunde d. Plassenburg“ e. V. durch Stadtarchivar Dr. Wilhelm Lederer. Kulmbach 1976. Brosch. 53 SS, DM 4,90.

Karl Sitzmanns Nachschlagewerk wurde — als Bd. 12 der Plassenburg-Reihe erschienen, Bd. 16 mit Ergänzungen und Register — ein unentbehrliches Hilfsmittel für die landesgeschichtliche Forschung. Vorarbeiten für das jetzt erschienene Register lieferte August Gebessler, der Verfasser des Teiles III. Wilhelm Lederer nahm nun, diese Arbeiten sorgsam fortführend, die Namen der Personen auf, „die in Beziehungen zu einem Kunstdenkmal stehen, z. B. als Auftraggeber, Dargestellte, in Zeitschriften erwähnte usw.“.

Hans Zimmer: **Die Dientzenhofer.** Ein bayerisches Baumeistergeschlecht in der Zeit des Barock. 120 Seiten. Rosenheimer Verlagshaus, 1976. DM 16,80.

Das flüssig und allgemeinverständlich geschriebene Buch kann sowohl als Anstoß zu einer Dientzenhofer-Forschung bezeichnet werden, wie es andererseits all jene interessierten Menschen informiert, die alljährlich Bauwerke der Söhne dieser Familie besuchen. Nach einem skizzenhaften Rückblick auf „Die Zeit des Barock“ und aufschlußreiche Fakten zu „Heimat und Herkommen“ der Dientzenhofer werden diese in einzelnen kurzen Porträts gewürdigt. Eingebundet in biographische Daten sind knappe Betrachtungen der jeweiligen Bauwerke, besonders beleuchtet werden deren Charakteristika. Daß dies alles gestrafft, teils in großer Linienführung, aber doch mit den wesentlichen Daten geschieht, unterstreicht die Eignung des Buches für eine breitere Leserschaft zum raschen Überblick. Dem dient auch der Bildanhang, der vorzüglich Arbeiten der Dientzenhofer wiedergibt. Mit Zeit- und Werktafel, Literaturhinweisen, sowie Namens- und Ortsregister, werden einer künftig erhofften Forschung Wege gewiesen. Das Buch sollte in Franken, bei seinem reichen Bestand an Dientzenhofer-Architektur, dem Freundeskreis dieser Barockbaumeister eine willkommene Lektüre sein. Erich Mende

Alle Aufnahmen dieses Heftes fertigte, soweit nicht anders angegeben, Jürgen Rosenberger.